

*Brachypodium silvaticum* P. Beauv. Bradlsteine bei Deutsch-Liebau, Trausnitz bei Petersdorf, Rabenseifen, Zöptau, Gross-Ullersdorf, Pföhlwies, Nikles, Wermsdorf, Kriech!, Römerstadt, Bautsch, Odrau.

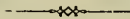
*Festuca gigantea* Vill. Buchelsdorf, Kleppel, Janowitz.

— *silvatica* Vill. Rother Berg im Gesenke.

*Lolium remotum* Schrank. Reitendorf, Gr.-Ullersdorf, Marschendorf, Neudorf, Beckengrund, Wüst-Seibersdorf, Reigersdorf, Klein-Mohrau.

*Nardus stricta* L. Bradlsteine bei D.-Liebau, Gr.-Ullersdorf, Ludwigsthal, Stollenhau, D.-Märzdorf, Blaschke, Woitzdorf, Kl. Mohrau, Grumberg, Janowitz, Römerstadt, Gundersdorf, Bautsch, Wigstadtl, Odrau.

(Fortsetzung folgt.)



## Mittheilungen über die Hieracien des Riesengebirges.

Von **Gustav Schneider**,

Bergverwalter in Schmiedeberg im Riesengebirge<sup>1)</sup>.

(Fortsetzung.)

### 2. Gruppe. *Alpina foliosa* Tausch ex p. (als Varietät<sup>2)</sup>.)

Stengel aufrecht, etwas hin und her gebogen, am Obertheile zuweilen undeutlich, längsstreifig, weniger dicht und kürzer behaart als bei voriger Gruppe, am Obertheile weniger dichtfilzig, zuweilen nur mittelmässig sternhaarig von  $\pm$  dunkleren Sternhaaren; ebendasselbst mit deutlich erkennbaren feinen, kurzen Drüsenhaaren besetzt, die sich nach abwärts allmählich verlieren, während die Sternhaare — zuletzt sehr vereinzelt — bis zur Stengelbasis hinab vorkommen; drei- bis achtblättrig, ein- bis zehnköpfig. Bei den mehrköpfigen entspringen die mit Sternhaaren  $\pm$  dichtfilzig und mit feinen kurzen Drüsenhaaren, auch mit schwarzen Borsten und grauweissen Zottenhaaren bekleideten Kopfstiele stets aus den Blattachseln-Blätter  $\pm$  mit einem Stich ins Blaugrüne; mit Ausnahme der stylosen Formen, welche häufig dünnhäutige, mehr graugrüne Beblätterung zeigen, ziemlich derb, bei kräftigen Exemplaren fast lederartig, zerstreut behaart. Die stylosen, weichblättrigen Formen sind gewöhnlich stark behaart. Grundblätter zur Blüthezeit in der Regel vertrocknet, selten einzelne oder mehrere und in diesem Falle gewöhnlich in einer oder mehreren Nebenrosetten, die sich aus überwinterten, ruhenden Knospen entwickelt haben, vorhanden; sehr verschieden gestaltet (eiförmig,

<sup>1)</sup> Jetzt in Cannersdorf bei Hirschberg in Pr.-Schlesien.

<sup>2)</sup> Das Citat *H. alpinum foliosum* Wimmer ist unrichtig. Tausch bezeichnete unsere Pflanze bereits 1828 mit diesem Namen. Regensburger Flora. XI. Jahrgang. 1. Band. Ergänzungsbl. pag. 63.

spatelförmig, breit, oder länglich, lanzettlich, stumpf oder zugespitzt, zuweilen mucronat, ganzrandig, gezähnelte oder gezähnt). Stengelblätter lanzettlich, länglich, bis lineal-lanzettlich, seltener den Grundblättern ähnlich, stets von unten nach oben an Grösse, meist allmählich abnehmend (die obersten sehr selten bracteenförmig), stumpf bis spitz, selten ganzrandig, meist gezähnelte oder gezähnt, oft mit sehr grossen Zähnen. Kopfhüllen weniger dicht, vorherrschend kurzhaarig, zuweilen mit spärlich eingemengten, sehr feinen Drüsenhaaren. Hülschuppen schwärzlichgrün, nur die wenigen äussersten kurz, breitlich, stumpflich, sehr selten blatt- oder bracteenartig, die übrigen fast gleichgestaltet, lineallanzettlich,  $\pm$  zugespitzt, nur bei *H. calenduliflorum* Backh. bis 3 Mm. breit, stumpflich. Ligularsaum und Zähnen nur bei eben genannter Form reichlich, sonst kürzer und zerstreuter behaart mit feinen weissen, seidenartigen Haaren.

3. *H. calenduliflorum* Backh. = *H. alpinum* var. 3. *H. Halleri*  $\beta$ . *spathulatum* Winum. (sec. R. v. Uechtritz).

Bei Abfassung meiner vorjährigen Mittheilungen über die Hieracia des Riesengebirges, stand ich noch unter dem Einflusse der früheren Uechtritz'schen Ansicht, die auch in die Fiek'sche Flora von Schlesien übergegangen ist, dass *H. calenduliflorum* Bakh. eine Varietät des *H. eximium* desselben Autors sei. Durch die Gefälligkeit der Herren Fiek und Oborny (von Letzterem namentlich erhielt ich sehr zahlreiches frisches Material), hatte ich Gelegenheit grössere Mengen von ortsudetischen Alpinen kennen zu lernen, resp. zu studiren — darauf kommt es ja bei so variablen Pflanzen, wie diess die Hieracien sind, ganz wesentlich an — und bin zu der Ueberzeugung gelangt, dass *H. calenduliflorum* Backh. und *H. eximium* ejd. spezifisch verschieden (was Uechtritz in litt. auch zugegeben hat), ja einander nicht einmal ähnlich sind und dass meine, durch eine Bemerkung meines Freundes R. v. Uechtritz auf der betreffenden Etiquette veranlasste Angabe in den vorjährigen Mittheilungen über die Auffindung eines, zu dem typischen *H. eximium* Backh. gehörigen Exemplars am Grossen Teich des Riesengebirges eine unrichtige war. Ich versuche, das *H. calenduliflorum* Backh. nach dem mir aus den Ost- und Westsudeten, namentlich von letzteren, in grosser Anzahl (weit über 100 Exemplare) vorliegenden Materiale nachstehend zu beschreiben, wobei ich meine Verwunderung darüber nicht unterdrücken kann, dass eine so stattliche und grossköpfige Pflanze, die im Riesengebirge durchaus nicht selten ist, von den neueren Floristen (Fiek und Winkler) in den Westsudeten übersehen werden konnte. — Zuerst erkannt wurde sie von Dr. Ferd. Pax auf einer in meiner Begleitung unternommenen Excursion im September 1881 am Gehänge. Ich habe sie dann später auf den Wiesen an der Kleinen Lomnitz über dem Melzergrunde, in der Patsche über dem Kleinen Teich, an den oberen Teichrändern, am Brunnenberge unterhalb der Kapelle, auf der Weissen Wiese, am Oberrand des Apukessels, auf dem Koppenplan unweit der Riesenbaude, am Kleinen Teich und am Kiesberg (spärlich, auch ein styloses Exemplar), Professor Sagorski aus

Pforta im Juli 1886 zahlreich auf Wiesenflächen bei der Rennerbaude gesammelt.

Stengel 15 — 35 Cm. hoch, längsgestreift, aufrecht, oder bei sehr hohen Individuen etwas aufsteigend, hin und her gebogen, einköpfig,  $\pm$  reichlich beblättert, mit über 5 Mm. langen, schwarzfüssigen, graulichweissen Zottenhaaren mässig behaart; am Obertheile ziemlich reichlich, nach unten mehr zerstreut mit schwarzen Borstenhaaren besetzt, unter dem Kopfe dichtfilzig von graulichweissen Sternhaaren, welche weiter nach unten immer zerstreuter auftreten und über der Basis nur vereinzelt vorkommen. Drüseneinmischung unter dem Kopfe  $\pm$  reichlich, weiter nach unten und in der unteren Stengelhälfte zerstreut, gegen die Basis ganz verschwindend. Blätter dunkelgrün, etwas glaucescirend, beiderseits und am Rande reichlich behaart mit kurzen, weichen, weisslichen Haaren. Grundblätter zur Blüthezeit  $\pm$  vorhanden oder doch in einer oder mehreren Nebenrosetten noch grün; äussere (breit- oder schmal-) spatelförmig, ganzrandig, mucronat, zuweilen am Rande mit zerstreuten, kleinen Drüsen besetzt, wodurch sie gezähnelte erscheinen; innere länglich-lanzettlich, zuweilen nach oben spatelförmig verbreitert, in den langen, breitgeflügelten Blattstiel allmählich verschmälert, mit gefalteter Spitze, unregelmässig grob bis buchtig gezähnt, oft mit eingeschalteten kleineren Zähnen; die Zähne stehen nicht selten im rechten Winkel gegen den Mittelnerv, bei allen der breite, weisse Mittelnerv fast immer deutlich hervortretend. Stengelblätter von unten nach oben an Grösse sehr schnell abnehmend, 4—8 am ganzen Stengel; untere den Grundblättern  $\pm$  ähnlich, jedoch weniger tief gezähnt; mittlere länglich-lanzettlich, zuweilen gezähnt, gewöhnlich aber, wie die oberen, lineal-lanzettlichen ganzrandig. Die dicht unter dem Kopfe stehenden bracteenförmig, grün. Kopfhüllen halbkugelig, zuweilen am Grunde gestutzt, mittel- bis ansehnlich gross (bis reichlich 3 Cm. im Durchmesser). Hülschuppen breit (bis 3 Mm.) stumpf, bis 15 Mm. lang, schwarzgrün, mit am Grunde schwarzen, grauweissen, langen Zottenhaaren und dichtstehenden kurzen, schwarzen Borsten reichlich bekleidet. Ligulae tiefgelb, sowie die Zähne mit langen, feinen Seidenhaaren ziemlich reichlich behaart. Griffel in vivo gelb oder bräunlich, beim Trocknen dunkler oder schwarz werdend. Man kann zwei Formen unterscheiden:

a) *normale*, mit vollkommen ausgebildeten Ligulis;

b) *stylosum*, mit verkümmertem Ligularsaum und weit hervorragenden Griffeln.

Den Köpfen und dem Indument nach steht unsere Pflanze den subfoliosen Alpinen, in der Beblätterung den foliosen näher, wir stellen sie daher zwischen *H. tubulosum* und *H. polymorphum*.

4. *H. polymorphum* n. sp. = *H. montanum* mihi olim = *H. alpinum foliosum* Tausch pro parte.

Dass die Tausch- und Wimmer'sche Bezeichnung *H. alpinum foliosum* als Speciesname nicht aufrecht erhalten werden kann, wird Jedem, der sich einigermaßen mit alpinen Hieracien beschäftigt hat,

klar sein; ebensowenig kann dieselbe als Bezeichnung einer Varietät oder Subspecies des *H. alpinum* L. im Sinne der meisten neueren Autoren Verwendung finden. Wimmer verstand unter seinem *H. alpinum foliosum* sowohl mein jetziges *H. polymorphum* mit seinen verschiedenartigen Gestalten, wie auch das total von diesem verschiedene *H. tubulosum* Tausch und sämtliche stylose Formen (Wimm. Fl. von Schles. ed. III 1857 pag. 306). Zu *H. alpinum* L. rechnete er auch das *H. decipiens* Tausch als Varietät unter dem Namen *melanocephalum*, gab aber in den Erläuterungen zu den Diagnosen bereits zu, dass sowohl dieses, wie sein als Varietät ausgegebenes *H. alpinum foliosum* besondere Arten sein könnten.

Den von mir zuerst gewählten Namen „*H. montanum*“ haben die Herren Nägeli und Peter bereits vor mir einem Piloselloid beigelegt. Obgleich diese Herren in der Wahl von bereits für Archieracien verbrauchten Namen nicht eben sehr scrupulös bei Benennung ihrer zahlreichen neuen Species und Subspecies unter den Piloselloiden vorgegangen sind (ich habe diess beim Studium der Nägeli-Peter'schen Monographie der Piloselloiden in mehr als 30 Fällen bemerkt; am meisten mussten Jordan'sche, Lindeberg- und Froleich'sche Bezeichnungen herhalten), cassire ich hiermit die Benennung „*montanum*“ und wähle dafür die weit passendere „*polymorphum*“, welche vor ihrer Publication im Jahresberichte der Schles. Ges. f. vaterl. Cult. pro 1885 noch nicht verbraucht war.

Specielle Diagnose wird in der angekündigten Monographie der Westsudetischen Hieracien gegeben werden.

Ich unterscheide nunmehr folgende Varietäten:

α. var. *Fritzei* F. Schultz (erweitert) = *H. alpinum foliosum*

Wimm. ex p.

Stengel ein- bis mehrköpfig (letztere Form ist *Hier. alpinum foliosum* var. *pleiocephalum* Uechtr. pro parte minore), kurzhaarig, Stengelblätter lineal-lanzettlich, zugespitzt oder stumpf, ganzrandig oder gezähnt, resp. gezähnt. Köpfe verschieden gestaltet: bauchig, halbkugelig, selten kreiselförmig, Griffel dunkel.<sup>1)</sup> Fehlt, wie es scheint, in den Ostsudeten; in den Westsudeten häufig. Nach Fritze und Ilse auch in der hohen Tatra. Dabei sind folgende Formen zu unterscheiden:

1. *angustius* = *H. Fritzei* F. Schultz.

2. *latius*.

β. var. *pseudopersonatum* mihi. Vergl. Diagnose in dieser Zeitschrift 1886, p. 23. Die mehrköpfigen sind die var. *plejocephalum* Uechtr. pro parte majore. In meinem Herbar befindet sich ein Individuum mit zwei Trieben, von denen der eine einköpfig, der andere vielköpfig ist. Die Uechtritz'sche Bezeichnung dürfte zu cassiren sein, wenn man dieselbe nicht etwa für ein folioses *Alpinum* reserviren

<sup>1)</sup> Die Griffelfarbe ist bei Exsiccata als diagnostisches Merkmal nicht zu brauchen, weil auch ganz goldgelbe Griffel beim Trocknen nicht selten schwarz werden.

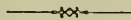
will, das ich seit fünf Jahren am grossen Rade beobachte, und welches sich das besondere Vergnügen macht, alljährlich in anderer Gestalt zu erscheinen. Im Jahre 1881 erhielt ich es von Dr. F. Pax zweiköpfig mit stark bekleidetem Stengel und Köpfen, der var. *H. Fritzei* F. Schultz in Beblätterung und Habitus nahe kommend; 1882 bis 1886 beobachtete, respective sammelte ich es selbst; 1882 waren am 27. August nur niedrige einköpfige Individuen zu finden; 1883 sammelte ich am 16. September ganz von denselben Stöcken bis 25 Cm. hohe vierköpfige Individuen, zum Theil mit 16 Cm. langen Grund- und 10 Cm. langen unteren Stengelblättern, welche bis 2·5 Cm. breit, entfernt wellenförmig gezähnt, länglich-lanzettlich, in den breiten, breitgeflügelten Blattstiel ganz allmählich verschmälert waren, Indument wie in 1881. Am 14. September 1884 traf ich dieselben Pflanzen ein- bis vierköpfig mit etwas schwächerer Bekleidung; die Grundblätter bei 2 Cm. grösster Breite nur 7 Cm. lang, breit-lanzettlich, scharf gesägt; unterstes Stengelblatt lanzettlich, 1·6 Cm. breit, 5 Cm. lang, ungestielt, sowie das darüber stehende, den untersten Kopfstiel stützende, mit breitem Grunde sitzend, gezähnt. Ganze Pflanze höchstens bis 16 Cm. hoch. Am 1. Sept. 1885 habe ich diese Pflanzen in einer Ueppigkeit wieder gesammelt, wie ich sie vorher und auch im vorigen Jahre nicht gesehen. Grösste Höhe 33 Cm., grösste Kopfszahl 10, Stengel und Kopfhüllen mit kurzen, dicken, schwarzen Borsten besetzt, nur der untere Stengeltheil bis zu dem, den untersten Kopfstiel stützenden Stengelblatte zerstreut behaart, der übrige Stengeltheil, die Kopfstiele und Hüllen sehr schwach und kurz behaart oder haarlos. Grundblätter 9 Cm. lang, breit-lanzettlich, im obersten Drittheil am breitesten (1·5 Cm.), in den im unteren Drittel sehr verschmälerten, zuletzt sehr schmal geflügelten Blattstiel verschmälert, seicht gezähnt, aber mit einzelnen schärferen, in eine kurzgestielte Drüse endigenden Zähnen versehen, Stengelblätter lanzettlich, bis 6 Cm. lang bei ca. 1—1·3 Cm. Breite, an der Basis stielartig verschmälert, sitzend, gezähnt bis scharf gezähnt. Am 13. August 1886 besuchte ich diese Pflanzen wieder. Wenn ich diesen Standort nicht so genau kennen würde, wie diess der Fall ist, hätte ich an eine Verwechslung glauben müssen, denn alle Stöcke, denen ich nie mehr als einen Trieb entnehme, hatten wieder ähnliche Triebe producirt, wie ich sie 1882 gesehen und 1881 von F. Pax erhielt; Stengel und Kopfhüllen zeigten wieder reichliche Behaarung<sup>1)</sup>; Beblätterung und Habitus waren wieder der var. *Fritzei* ähnlich; unter einigen 20 Trieben befanden sich nur zwei zweiköpfige, alle übrigen waren einköpfig. Hier können nur mehrjährige Culturversuche Klarheit in die Verhältnisse bringen. Ich beobachte nun schon viele Jahre lang Hieracien an ein und demselben Standorte, aber eine solche Veränderlichkeit bei denselben Individuen ist mir noch nicht vorgekommen. Uebrigens ist es nicht

<sup>1)</sup> Man vergl. das pag. 203 d. Zeitschr. über das veränderliche Indument bei den subfoliosen Alpinen Gesagte.

ganz unmöglich, dass die var. *pseudopersonatum* mit dem Fries'schen *H. personatum* (Epicr. Hier. p. 45 als Species) identisch ist, da bekanntlich dessen Beschreibungen nicht immer mit den von ihm ausgegebenen Pflanzen übereinstimmen. Ich besitze Exemplare des *pseudopersonatum* mihi, zu denen Uechtritz (in sched.) bemerkte: „Aehnlich sah, meines Wissens, die Pflanze aus, welche mir Fries vor Jahren als *H. personatum* Fr. bestimmte!“ Auch fand ich im Jahre 1886 auf dem Koppenplan hierher gehörige Pflanzen mit grün gebliebener Blattrosette, mehr lanzettlichen Grundblättern und ange-drückten äusseren Hüllschuppen.

Ausser in den Westsudeten kommt unsere Pflanze auch in den Ostsudeten am Glatzer Schneeberge (Oborny! Fiek!), nach Formánek daselbst an der Dürren Koppe, und falls das Rehmann'sche *H. alpinum* 2. *debile*, wie zu vermuthen, hierher gehört, auch in der Hohen Tatra vor.

(Fortsetzung folgt.)



## Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

1361. *Lotus angustissimus* L. Guss. \*Syn. et \*Herb.!, Rchb. D. Fl. 136 I!, *gracilis* W \*Raf. I. Meist niederliegend; schlank, reich-ästig, zerstreut abstehend zottig; Blättchen verkehrt eiförmigkeilig, Nebenblätter eilanzettlich; Bracteen ebenso oder zwei- bis dreizählig mit schmäleren Blättchen; Blütenstiele ein — zweiblütig, etwas über blattlang; Kelch sammt den lanzettlich-linearen, die Röhre an Länge um die Hälfte übertreffenden Zähnen sehr lang rauhaarig; Krone den Kelch überragend, 5 — 6 Mm. lang, hochgelb, auch getrocknet gelb; Hülsen gerade, 1.5 — 2.5 Cm. lang, 1 Mm. breit. *L. Levieri* Heldr. i. litt. aus Lucca (l. Levier!) kann ich davon nicht unterscheiden. Auf feuchten Wiesen bei Catania (Guss. Syn.) und Milo (Herb. Torn!, Torn. in Herb. Guss!). April, Mai ☉.

1362. *Tetragonolobus purpureus* Much. *Lotus Tetrag.* L. \*Raf. I, \*Cat. Cosent., \*Bert. fl. it. Guss. Syn. et \*Herb.! Auf krautigen Fluren, Feldrändern und Lavaströmen der Tiefregion häufig: Aus Catania von Cosentini erhalten (Bert., Herb. Guss!), um Acicastello (Herb. Torn!), um Catania und von da nach Ognina (Herb. Reyer!), in der Ebene des Simeto! März, April ☉.

1363. *T. biflorus* (Dsr.) DC, Lot., bifl. Dsr. \*Raf. I, Guss. Syn. et Herb.!, *L. maritimus* \*Cat. Cosent. Auf krautigen Fluren und in Culturen Siziliens häufig, aus der Tiefregion des Gebietes jedoch nur von Raf. und Cosent. angegeben. April, Mai ☉.

1364. *Bonjeania recta* (L.) Rchb. fl. germ. exc. et D. Fl. 135 I, II!, \*Bert. fl. it., *Lotus rectus* L. Guss. Syn. et \*Herb.! An Flüssen,

## Berichtigung.

Seite 238, Zeile 13 von unten soll nach „Blattachsen“ ein Punkt stehen.

Seite 238, Zeile 4 von unten ist statt „Cannersdorf“ zu lesen „Cunnersdorf“.

Seite 274, Zeile 3 von unten ist statt „*pathulifolium*“ zu lesen „*spathulifolium*“.

Seite 274, Zeile 2 von unten ist statt „*chodopecum*“ zu lesen „*rhodopeum*“.

Meine dritte Tirol-Fahrt.<sup>1)</sup>

Von J. Freyn.

(Fortsetzung.)

Am 4. August gab es denn zunächst Krieg. Ich beschwerte mich und wollte ein anderes Zimmer; die Wirthin vertröstete mich. Ich wanderte aber aus und zwar wollte ich entweder nach Sulden oder Franzeshöhe oder Sa. Maria übersiedeln, nur fort aus diesem, so unnachahmlich geleiteten Hause. Zuerst probirte ich es aber noch in Trafoi selbst, denn ich erinnerte mich an der „Schönen Aussicht“ vorüber gewandert zu sein. So stieg ich denn die fünfzig Meter tiefer, zu diesem Gasthause, das wenigstens den Vorzug hat, einen wirklich prächtigen Ausblick auf den Madatsch-Gletscher und die Trafoier Eiswand zu gewähren. Und siehe da, in der „Schönen Aussicht“ traf ich es auch ganz gut und der Besitzer, sowie seine Leute waren sofort bestrebt, Rath zu schaffen. Da ich nie Schlafkameraden mag, musste ich mich zwar mit einem winzigen Kämmerchen begnügen, zum Pflanzentrocknen bekam ich aber ein leerstehendes Bauernhaus mit gewaltigem, gemauerten Ofen. Das war mein Fall. Ich richtete mich sofort häuslich ein und betrieb die Geschichte nun im Grossen, d. h. mit künstlicher Trocknung des Papiers und der Pflanzen. Zwischen der „Schönen Aussicht“ und dem Bauernhause fand ich dabei in Gesellschaft von *Hieracium tridentatum* Fr. das echte *H. lanceolatum* Vill. Herr Artzt besuchte mich und zeigte sich sehr erfreut, dass ich es so gut getroffen hatte.

Bei diesen günstigen Aspecten bummelte ich Nachmittags, nach beendetem Pflanzeneinlegen rasch noch zu den „Heiligen drei Brunnen“; denn die dortseitige Thalwand ist Kalk, die hiesige allerhand Schiefergestein. Ich kann aber männiglich nur rathen, den Spaziergang bleiben zu lassen. Botanisch interessirte mich nur *Euphrasia variabilis* Freyn, die hier fast so tief herab geht, wie im

<sup>1)</sup> Aus einem Briefe an E. Hackel zu Nutz und Frommen allen denen erzählt, die selbst heutzutage noch Lust haben einen botanischen Reisebericht zu lesen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Gustav

Artikel/Article: [Mittheilungen über die Hieracien des Riesengebirges. 238-243](#)